

Thomas Köhler
Freud-Bashing

Das Anliegen der Buchreihe Bibliothek der Psychoanalyse besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft sowie als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert: Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – wie beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, Siegfried Bernfeld, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturalistischen und politischen Bezüge vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wiederaufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Die Psychoanalyse steht in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologisch-naturwissenschaftlichen Psychiatrie. Als das ambitionierteste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapie-Erfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE

HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Thomas Köhler

Freud-Bashing

Vom Wert und Unwert der Anti-Freud-Literatur

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Komplett überarbeitete, erweiterte und aktualisierte Neuausgabe von

Anti-Freud-Literatur von ihren Anfängen bis heute.

Zur wissenschaftlichen Fundierung von Psychoanalyse-Kritik

(1996, Kohlhammer Stuttgart)

© 2016 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch
Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des
Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: © Heide Kyek, »In den Boden versinken«, 21 x 38 cm,

Wachs mit Acryl auf Papier, Mischtechnik

Umschlaggestaltung nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

Innenlayout: Hanspeter Ludwig, Wetzlar

www.imaginary-world.de

Satz: metiTEC-Software, me-ti GmbH, Berlin

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

www.majuskel.de

Printed in Germany

ISBN 978-3-8379-2503-6

Inhalt

Vorwort	9
1. Einleitung und Überblick	11
2. Die Anti-Freud-Literatur	15
2.1 Freud-Biografik und frühe kritische Literatur zur Psychoanalyse	15
2.2 Die Psychoanalysezereption im Deutschland der NS-Zeit	16
2.3 Grundtypische Züge der Anti-Freud-Literatur, erläutert an Emil Ludwigs <i>Der entzauberte Freud</i>	36
2.4 Einige Autoren der Anti-Freud-Literatur und kritischen Freud-Biografik: Kretschmer, Thornton, Eysenck, Eschenröder, Zimmer, Israëls, Selg, Onfray, Fromm, Ellenberger und Sulloway	48
3. Prioritätsfragen oder: Hat Freud nur abgeschrieben?	107
4. Die Rezeption der frühen Psychoanalyse: Darstellung, Kritik und Gegenkritik	123
5. Freuds Aufgabe der sogenannten Verführungstheorie und die Mutmaßungen über seine Gründe (Masson, Krüll)	149

6.	Zur Kritik und Neuinterpretation der Fallgeschichte vom »Kleinen Hans« (Wolpe und Rachman)	169
7.	Die Psychoanalyse-Kritik Grünbaums, dargestellt anhand seiner Diskussion der Fehlleistungstheorie	193
	Literatur	211
	Register	223

»Ich beziehe mich dabei nicht auf die Tatsache der Ablehnung oder auf die Entschiedenheit, mit der sie geschah; beides war leicht zu verstehen, entsprach nur der Erwartung und konnte wenigstens keinen Schatten auf den Charakter der Gegner werfen. Aber für das Ausmaß von Hochmut und gewissenloser Verschmähung der Logik, für die Roheit und Geschmacklosigkeit der Angriffe gibt es keine Entschuldigung.«

Sigmund Freud, »Selbstdarstellung« (1925d, GW XIV, S. 75)

Vorwort

Das vorliegende Buch hat eine sehr wechselvolle Geschichte. 1989, als die Diskussion über Freud und den Wert seiner Theorien durch die Publikationen von Henri Frédéric Ellenberger, Frank J. Sulloway, Christof T. Eschenröder, Dieter E. Zimmer und Hans Jürgen Eysenck in vollem Gange war, erschien im Fischer Taschenbuch Verlag meine Monografie *Abwege der Psychoanalyse-Kritik – Zur Unwissenschaftlichkeit der Anti-Freud-Literatur*. In ihr habe ich versucht, einige der kritischen Grundpositionen der Autoren zu widerlegen und in diesem Zusammenhang insbesondere auch den merkwürdigen, jedem wissenschaftlichen Usus widersprechenden Umgang mit Textstellen kritisiert, den einige der Genannten pflegen und welcher sich oft noch in kruderer Form bei weiteren Autoren der Anti-Freud-Literatur findet. Anfangs waren der Verkauf und die Kenntnisnahme meiner Publikation recht gut, ließen dann aber mit der immer weniger das öffentlich Interesse weckenden Freud-Diskussion rasch nach, sodass es im Fischer Verlag nicht zu einer zweiten Auflage kam.

Diese erschien 1996 im Kohlhammer Verlag, fand aber von vornherein geringes Interesse, weil Freud und seine Lehre in dieser Zeit generell keine besondere Beachtung erhielten und ebenso wenig die Auseinandersetzung mit dessen Kritikern. Nach wenigen Jahren gab Kohlhammer mir die Verlagsrechte zurück.

Durch die Freud-Jahre 2006 (150. Geburtstag) und 2014 (75. Todestag) ist der Begründer der Psychoanalyse wieder deutlich mehr ins öffentliche Interesse gerückt und ich wurde in diesem Kontext mehrfach auf die Anti-Freud-Literatur angesprochen, wobei ich nur auf meine nicht mehr im

Buchhandel lieferbaren älteren Arbeiten verweisen konnte. Gleichzeitig ist mit der deutschen Ausgabe von Michel Onfrays *Anti Freud. Die Psychoanalyse wird entzaubert* (2013) wieder ein ausgesprochenes Anti-Freud-Buch auf den Markt gekommen, das man nicht unwidersprochen lassen konnte – auch wenn sich der wissenschaftliche Aufwand dieses Unternehmens angesichts der durchsichtigen Angriffe Onfrays sehr gering hielt. Zudem schien es aber wieder einmal sinnvoll, auf die zweifelhafte wissenschaftliche Dignität in den Arbeiten der beiden – nach wie vor häufig zitierten – kritischen Freud-Biografen Ellenberger und Sulloway hinzuweisen.

Ich entschloss mich daher, eine dritte Version meines Buchs dem Psychozial-Verlag anzubieten, der bereits einige Bücher von mir verlegt hat. Die jetzige Fassung ist eine stark aktualisierte Version der früheren, in der neuere Anti-Freud-Autoren eingearbeitet wurden und gleichzeitig viele Passagen über ältere Arbeiten verschwanden oder zumindest sehr verkürzt wurden; zudem habe ich versucht, den trockenen wissenschaftlichen Ton etwas zu mildern und zur Erzielung besserer Lesbarkeit meine Thesen plakativer darzustellen. Gleichwohl konnte ich mich immer noch nicht überwinden, jene hetzerische Diktion zu übernehmen, die insbesondere Eysencks *Sigmund Freud: Niedergang und Ende der Psychoanalyse* bietet, in neuerer Zeit auch die Arbeiten von Herbert Selg oder Michel Onfray.

Herrn Christian Flierl und Herrn Prof. Dr. Hans-Jürgen Wirth vom Psychozial-Verlag danke ich sehr für das Publikationsangebot, Frau Jessica Vogt und Frau Doris Wiesemann für die gründliche Lektorierung, Frau Lara Sönnichsen für die kompetente Literaturbeschaffung. Es ist überflüssig zu sagen, dass meine liebe Frau Carmen immer noch mehr Wohlwollen für meine Bücher aufbringt, als eigentlich vernünftig.

Hamburg, im November 2015
Thomas Köhler

1. Einleitung und Überblick

Die Kritik an Freuds Thesen setzt mehr oder weniger unmittelbar nach seinen ersten psychoanalytischen Schriften ein, z.B. den zusammen mit Josef Breuer verfassten *Studien über Hysterie* aus dem Jahre 1895. Dies ist insofern nicht erstaunlich, als Freud sehr scharfe und inhaltsreiche, zum Widerspruch herausfordernde Aussagen formulierte, welche andererseits mittels Methoden gewonnen waren, die bis dahin weder in naturwissenschaftlichen noch geisteswissenschaftlichen Forschungsinstrumentarien zu finden waren und deren Sonderstellung Freud selbst vielleicht zu wenig erkannt hatte. Das vorliegende Buch setzt sich nicht zur Aufgabe, die Kritik an Freuds Thesen zu widerlegen; allein die Darstellung der kritischen Grundpositionen würde den Rahmen eines Bandes bereits weit sprengen – dies habe ich teilweise an anderer Stelle getan (Köhler, 2014a). Gegenstand dieser Monografie wird vielmehr in erster Linie die Auseinandersetzung mit dem sein, was ich – in Ermangelung eines geeigneteren Ausdrucks – als Anti-Freud-Literatur bezeichnen möchte; würde man es salopp ausdrücken, handelt es sich um jene kaum mehr überschaubare Zahl von Schriften, die sich dem »Freud-Bashing« widmen, dem Eintreten und Zuschlagen, weil es Spaß macht und man sich in guter Gesellschaft weiß. Sie nehmen unter den kritischen Schriften zu Freuds Thesen insofern eine Sonderstellung ein, als sie sich nicht in detaillierter Form mit einzelnen Aspekten dieser komplexen Theorie auseinandersetzen, sondern zu ihrer globalen Verwerfung ansetzen; sich selbst als aufklärend, geradezu entlarvend begreifend, sind sie in der Art ihrer Darstellung von vornherein an ein breiteres Publikum gerichtet (welches diese Schriften auch geradezu dankbar aufsaugt). Bereits die Titel

(»Hier irrte Freud«, »Tiefenschwindel«, »The Hoax of Freudism« [»Der Schabernack des Freud(ian)ismus«], »The Fallacy of Freud and Psychoanalysis«, »Sigmund, the Unserene«, »Anti Freud. Die Psychoanalyse wird entzaubert«) oder die Untertitel (»The Freudian Fallacy«, »Niedergang und Ende der Psychoanalyse«, »The Psychopathy of Freudism«, »Die Geburt der Psychoanalyse aus einer Lüge«) weisen plakativ auf das zu erwartende Ergebnis der Ausführungen hin.

Dieser Anti-Freud-Literatur angliedern möchte ich die Arbeiten von Autoren, welche die Positionen der traditionellen psychoanalytischen Geschichtsschreibung so korrigieren möchten, dass sie nicht allein als modifikationsbedürftig erscheint, sondern geradezu als grobe Geschichtsklitterung oder gar Fälschung enttarnt wird.

Die Abgrenzung seriöser Psychoanalyse-Kritik und kritischer Freud-Biografie einerseits von Anti-Freud-Literatur andererseits ist zugegebenermaßen inhaltlich nicht immer genau zu rechtfertigen, formal insofern leichter, als die Autoren der zweiten Gruppe ganz offensichtlich vor allem auf die Publikumswirksamkeit ihrer Ausführungen Wert legen und sich zu diesem Zwecke in der Wahl ihrer Beweismethoden zumeist deutlich von den seriösen Kritikern unterscheiden. Befassen möchte ich mich auf den folgenden Seiten vornehmlich mit den Werken von Ellenberger (1973), Sulloway (1982), Eysenck (1985) und einigen Autoren der neueren Anti-Freud-Literatur wie Han Israëls (1999), Selg (2002) sowie Onfrays erstaunlich große Aufmerksamkeit erregenden Buchs aus dem Jahr 2013.¹ Der erste Teil der Monografie widmet sich den Autoren selbst und der wissenschaftlichen Dignität ihrer Ausführungen, der zweite Teil behandelt einige wissenschaftshistorische und inhaltliche Grundfragen der Psychoanalyse (bzw. ihrer Geschichte), nämlich die Fragen nach der wissenschaftlichen Priorität der psychoanalytischen Grundaussagen und der Rezeption der Psychoanalyse zu Freuds Lebzeiten, die Aufgabe der sogenannten Verführungstheorie und schließlich ein Beispiel beobachtungswissenschaftlicher Kritik an einer Freud'schen Falldarstellung.

¹ Auf ältere Anti-Freud-Literatur, die heute so gut wie vergessen ist, z.B. die Arbeiten von W. Kretschmer (1982), Eschenröder (1986) oder Zimmer (1986), bin ich ausführlicher im Vorgängerwerk dieser Monografie eingegangen (Köhler, 1996), während ich hier meist nur noch in Form von Randglossen und Anmerkungen darauf verweise. Wer sich für diese Autoren interessiert, sei auf die frühere Arbeit verwiesen.

Was die ersten beiden Punkte angeht, so mögen solche Streitfragen dem nicht unmittelbar mit der Psychoanalyse befassten Leser zunächst weitgehend belanglos erscheinen; sie sind es nicht. Nicht nur, dass Freud selbst bezüglich dieser Punkte sehr scharf Position bezogen hatte und so eine Revision der tradierten Anschauung nicht zuletzt auch einen Angriff auf seine Glaubwürdigkeit bedeutet: Die Tatsache der Originalität jener Freud'schen Gedanken, die mittlerweile auch außerhalb von Psychoanalytikerkreisen zu allgemein anerkanntem Gedankengut geworden sind, rechtfertigt nicht zuletzt die psychoanalytische Erkenntnismethodik; und die nicht allein kritische, sondern vielmehr oft inkompetente Rezeption, welche die Psychoanalyse von der akademischen Medizin und Psychologie erfahren hat, wirft ein bezeichnendes Licht auf die Unfähigkeit ihrer Vertreter, die psychoanalytischen Aussagen überhaupt zu begreifen, geschweige denn, sich ernsthaft und kompetent mit ihnen auseinanderzusetzen.

Das anschließende Kapitel beschäftigt sich mit den Argumenten zweier Autoren, die an sich nicht zu den Verfassern der Anti-Freud-Literatur zu rechnen sind, sondern nach der zuerst gegebenen Definition vielmehr zu den kritischen Freud-Biografen gezählt werden müssten. Jeffrey M. Masson (1984) vertritt die These, dass Freuds Aufgabe der sogenannten »Verführungstheorie«, der Voraussetzung für die Entwicklung der eigentlichen psychoanalytischen Theorie, keineswegs aus forschungslogisch zwingenden Gründen geschah, sondern eher als Versuch einer Anpassung an die herrschende Medizin aufzufassen sei und somit letztlich das Produkt einer menschlichen Schwäche darstellte. Es wird gezeigt werden, dass Massons Ausführungen auf einer irrigen Voraussetzung aufbauen, nämlich einer falschen Wiedergabe des Inhalts der Verführungstheorie und damit auch der Implikationen ihrer Aufgabe. Marianne Krülls (1979; 1992) Hypothese, Freud habe deshalb die Verführungstheorie durch die Konzeption der infantilen Sexualität ersetzt, weil er unter Beibehaltung der ersteren bei sich einen sexuellen Missbrauch durch den eigenen Vater hätte annehmen müssen, ist zwar nicht streng zu widerlegen, kann aber als empirisch unzureichend gestützt zurückgewiesen werden.

Stellvertretend für eine im Rahmen dieser Arbeit nicht zu leistende generelle Auseinandersetzung mit der angeblichen »beobachtungswissenschaftlichen« Widerlegung psychoanalytischer Thesen wird die Kritik von Joseph Wolpe und Stanley Rachman (1979) an Freuds Fallbericht von der

Pferdephobie des »Kleinen Hans« besprochen. Dabei lässt sich zeigen, dass die Autoren die Fakten der Falldarstellung erheblich verzerren und weitere Entstellungen des Krankenberichts vornehmen müssen, um ihre lerntheoretische Alternativerklärung stützen zu können.

Das letzte Kapitel ist einigen Ausführungen Adolf Grünbaums gewidmet, eines zweifellos kompetenten und auch seriös zu nennenden Freud-Kritikers, der sich also insofern von den meisten hier behandelten Autoren wohltuend unterscheidet. Seine Sichtweise, die gleichwohl – wie ich denke – ihrerseits einige fundierte Einwände gestattet, soll hier in wenigen Aspekten diskutiert werden, auch um zu demonstrieren, wie der Diskurs über Freud und den Wert seiner Theorie wünschenswerterweise auszusehen hätte.

2. Die Anti-Freud-Literatur

2.1 Freud-Biografik und frühe kritische Literatur zur Psychoanalyse

Kein anderer Wissenschaftler hat wohl ein solch intensives biografisches Interesse erfahren wie Freud. Neben einer Reihe regelrechter Lebensbeschreibungen (sogar in Romanform) existieren zahlreiche Arbeiten zu speziellen biografischen Fragestellungen sowie engst damit verknüpft zur Geschichte der frühen Psychoanalyse (vgl. Köhler, 2014a, S. 54ff.). Die erste Freud-Biografie stammt von Fritz Wittels (1924). Sie wurde, obgleich durchaus wohlwollend, von Freud recht abfällig beurteilt und als fehlerhaft bezeichnet (vgl. Freud, 1960a, S. 345 sowie E. Jones, 1984c, S. 132, S. 520ff.). Freuds Autobiografie, die »Selbstdarstellung« (1925d, GW XIV), ein Jahrzehnt später noch mit einer kurzen »Nachschrift zur Selbstdarstellung« versehen (Freud, 1935a, GW XVI), ist nach wie vor eine der prägnantesten Einführungen in die Entwicklung der psychoanalytischen Theorie und hat gewissermaßen die Grundpositionen vorgegeben, welche von späteren Biografen nachgezeichnet wurden (Zweig, 1983; E. Jones, 1984a, 1984b, 1984c; Schur, 1982; Robert, 1986), nämlich die Thesen von der wissenschaftlichen Originalität der psychoanalytischen Lehre, der ablehnenden und inkompetenten Rezeption von Freuds Schriften und dem nicht zuletzt im Antisemitismus wurzelnden Widerstand gegen die Psychoanalyse.

Während die Psychoanalyse etwa bis 1910 im Wesentlichen auf einen kleinen Kreis von Interessierten beschränkt blieb und entsprechend wenig Resonanz in Fachwelt und Öffentlichkeit fand, entstand mit zunehmender

Verbreitung von Freuds Gedanken auch bald ein beachtliches Korpus von gegen die Psychoanalyse gerichteter Literatur², die teilweise den Charakter ausgesprochener Schmähschriften annahm, wie insbesondere auch einige der Beiträge in der Augustausgabe 1931 der rechtsgerichteten *Süddeutschen Monatshefte*, welche den Sammeltitle »Gegen Psychoanalyse« trugen. Zu bemerken ist, dass nicht nur einige noch zu erwähnende zeitgenössische Autoren, sondern auch die Verfasser der älteren Anti-Psychoanalyse-Literatur nicht vor Verunglimpfungen ihres Begründers zurückschreckten (z.B. Raimann, 1924). Im Kontext dieser persönlichen Angriffe gegen Freud ist insbesondere Charles E. Maylans 1929 erschienene Arbeit *Freuds tragischer Komplex. Eine Analyse der Psychoanalyse* zu sehen, die – im Übrigen mittels psychoanalytischer Begriffe – anhand von Freuds Träumen und Erinnerungen ein ausgesprochen gehässiges und von Antisemitismus getragenes Bild zeichnet. In den 1930er Jahren, speziell im nun unter nationalsozialistischer Herrschaft stehenden Deutschland, kommt es dann verstärkt zu einer offenen ideologischen Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse.

2.2 Die Psychoanalysezereption im Deutschland der NS-Zeit

Die Aufnahme der Psychoanalyse im Dritten Reich ist allgemein bekannt, äußerlich gipfelnd in der Bücherverbrennung, bei der unter dem »Feuerspruch«: »Gegen seelenzerfasernde Überschätzung des Trieblebens, für den Adel der menschlichen Seele!« (zit. n. E. Freud et al., 1985, S. 282) nicht nur sämtliche Schriften Freuds, sondern auch die anderer Analytiker verbrannt wurden.

Ohne tiefer in dieses Gebiet eindringen oder gar einen repräsentativen Überblick zur argumentativen Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse

2 Z.B. Wolfram (1918): *Gegen Psycho-Analyse. Imagination: Zerrbild und Angesicht*; Raimann (1924): *Zur Psychoanalyse*; Prinzhorn & Mittenzwey (Hrsg.). (1928): *Krisis der Psychoanalyse*; Maag (1930): *Psychoanalyse und seelische Wirklichkeit*; Bumke (1931): *Die Psychoanalyse. Eine Kritik*; Salewski (1931): *Die Psychoanalyse Sigmund Freuds. Grundfragen und Konsequenzen. Als Protest gegen die Verleihung des Goethepreises an Sigmund Freud*; Egyedi (1933): *Die Irrtümer der Psychoanalyse. Eine Irrlehre mit einem genialen Kern*; Bumke (1938): *Die Psychoanalyse und ihre Kinder. Eine Auseinandersetzung mit Freud, Adler und Jung*. Zur teilweise ausgesprochen peinlichen Form der Auseinandersetzung der sogenannten akademischen Psychologie mit Freud und der Psychoanalyse vgl. Elliger (1986).